

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die durch Fragen und Antworten treulich anweisende Wehemutter

Horn, Johann von

Leipzig, 1778

VD18 13117300

Die zehnte Anmerkung. Die Erloesung eines Kindes, so mit dem Unterleibe bis an die halbe Brust, und mit dem einen Arme gebohren war, und die Wehmutter ihm nicht weiter helfen konnte.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15491

alle beyde, nemlich der Kopf und das Becken, hieran Schuld seyn; wie in dieser unserer Anmerkung zu ersehen, welche ich angeführet habe, zu weisen, wie eine Wehmutter, im Fall der Noth, da sie keine geschickte Mannsperson herbeyfordern lassen kann, ohne dazu bereitete Instrumente, die Frau von einem solchen abgerissnen Kopfe erlösen soll; wie auch zur Warnung, daß man nicht ohne Instrumente zu einer schweren Geburt gehe, es mag die Arbeit einem so leichte vorkommen, als sie immer wolle.

Die zehnte Anmerkung.

Die Erlösung eines Kindes, so mit dem Unterleibe bis an die halbe Brust, und mit dem einen Arme geböhren war, und die Wehmutter ihm nicht weiter helfen konnte.

Im Jahr 1708. den 9 Julii, ward ich zu meiner Nachbarin, welche zwey Häuser von meinem Logement wohnete, geholet; allwo ich eine Wehmutter fand, die vor Angst wie ein Espenlaub zitterte, indem die Kreißende aus Furcht, daß sie nicht sollte entbunden werden, sondern also sterben müßte, fast halb todt war. Die Ursache war: Daß

Die Wehmutter die Arbeit zwar wohl angefangen hatte, aber nicht verstund, selbige zum guten Ende zu bringen. Dann sie hatte das Kind, mit dem Bauche aufwärts liegend, bey dem Füßen heraus gezogen, und den linken Arm nieder geholet, ohne weiter der Geburt helfen zu können. Da ich nun die Frau mit der Versicherung, daß sie vor ihre Person bald sollte erlöset seyn, getröstet, mithin aber mich das Leben des Kindes zu verantworten, entsaget hatte, (indem ich nicht rein heraus sagen wollte, daß es todt wäre,) als versuchte ich, wie sie da im Kreißstuhle saß, ihr zu helfen. Weil aber der Stuhl nicht so gemacht war, daß man die Frau auf den Rücken legen konnte, so wollte es mir nicht gelingen; demnach machte ich ihr ein Kreißbette von vier Stühlen. Da sie nun geziemender maßen lag, griff ich mit beyden Händen mitten um den Leib des Kindes so dichte an die Schaam, als ich nur konnte, und drehete das Kind im Herausziehen, mit der Brust niedermwärts, (auf daß das Kinn gegen dem Schooßbein nicht hernach anstehen sollte,) und solches gelunge mir wohl, anermogen, solches noch so tief in der Mutter stund. Da ich es aber so weit heraus hatte, daß ich mit den Fingern über die Achsel bey dem Halse hinein

hinein kommen konnte, holete ich auch den andern Arm hinunter, indem ich den Ellenbogen von der Brust biegete. Darauf führte ich die Finger meiner linken Hand dem Kinde in den Mund hinein, neigete damit den Kiefer hinunter, legte die rechte Hand um den Hals, und zog also den Kopf auch hervor.

Dergestalt wurde die Frau glücklich entbunden; aber das arme Kind mußte das Leben einbüßen über dieser alten Methode, die Arme herunter zu holen, wann das Kind bis an die Brust ist; wie dann der alten Auctorum Lehren und ihre Sätze vielen Kindern das Leben gekostet haben.

Nützliche Erinnerung.

Weil das sonst schöne und lehrreiche Buch, die Churbrandenburgische Hofwehnmutter, sowohl in unerfahrner, als erfahrner Leute Händen ist und kommen kann, so will ich bey dieser Gelegenheit denen Un- erfahrenen zur Wahrnehmung erzählen, was zwischen dieses Kindes Mutter, (wie sie es selbst nennet,) der seligen Frauen Justinen Egemundin, und mir vorgelaufen ist; nemlich, da dieses ihr Buch mir erst in die Hände kam, und ich es mit großer Begierde durchlas, auch darinnen fand, daß meist alle die

Kinder, so sie wendete, todt gebohren wurden: und daß sie desfalls auf vielerley Weise die Wendung zu meiden und ihr zu entfliehen trachtete: Hingegen aber anderer Orten die Lehre gab: Daß man bey Leibe nicht stärker an den Füßen ziehen solte, als die Wehen das Kind antreiben; mithin, daß in dem ganzen Buche nicht ein einiges Wort gemeldet ist, wie sie die Arme des gewendeten Kindes handthiere und regiere; so fassete ich alsbald den Argwohn, daß sie mit dem Herausziehen des Kindes nicht sattfam eilen, sondern damit verzögern müßte, indem sie die Wehen abwartete, (vid. p. 90.) und mit dem Herniederbringen der Arme sich zu lange aufhielte. Schrieb ihr also hierauf zu; wie ist angeführtes ohne Zweifel die Ursache wäre, daß die gewandte und mit den Füßen zuerst kommende Kinder, meist alle unterwegs stürben, und bekam von ihr zur Antwort, (wie ich denn ihre Briefe annoch habe, und selbige unter meinen Præciosis ihr zum Andenken aufhebe,) daß, weil ihre Intention nicht gewesen, ihr Buch für Anfänger und Lehrlinge, sondern für Hebammen, die schon einigermaßen in der Kunst erfahren wären, zu schreiben; so hätte sie von dem Regieren der Arme des Kindes, als einer bekannt seyenden Sache

Sache

Sache nichts erwehnet: Weil aber das Buch gänzlich abgegangen, und die Exemplaria diffracti wären, als solte dasselbe bald wieder aufgeleget werden, da sie dann, wie sie mit des Kindes Armen umgienge, zeigen wollte. Einige Zeit hernach fand ich ihr Buch wieder in dem Buchladen vor mir, ich blätterte es durch, um zu sehen, ob ich etwas von Regierung der Arme finden möchte; es war aber die vorige Edition, nur daß von denen sieben Kupfern, so pag. 92. stehen, zwei, nemlich No. 5. und No. 6. herausgenommen, und an derer Stelle zwei andere (von ganz andern Stiche,) wieder hinein geschoben waren, welche gerade denselbigen Fehler, dessen ich gedacht habe, zeigten. Da ich dieses sahe, verwunderte ich mich nicht mehr, daß ihre gewendete Kinder starben; denn wenn man bedenket, mit was für Schmerzen der Kreiffenden, großer Mühe und beschwerlicher Arbeit der Wehmutter, und Verzögerung der Zeit, die Arme einer nach dem andern herausgeholet werden, indem der Leib des Kindes die Geburt dermaßen zugestopft, daß ich es gleichsam für unmöglich halte, zu den Armen kommen zu können, mithin daß mittler Zeit die Nabelschnur (durch dessen Geblüts Umlauf des Kindes Leben unterhalten wird,) zwischen des Kin-

der Leib und dem Becken gedrucket werde; so schütteret einem die Haut, aus Mitleiden über die armen Kinder, welche auf diese Weise sind versäümet worden. Ich sage dieses nicht zu ihrem Nachtheil und Verläumdung, weil ich vor diese selige Frau sowohl, als ihr Buch eine größere Hochachtung hege, als daß dergleichen etwas mir in den Sinn sollte kommen können; sondern weil vieler Menschen Leben hier hanget, habe ich Gewissens halber nicht unterlassen können, die Anfänger und Unerfahrene für diesen tödlichen Handgriff zu warnen. Wie man aber mit den Armen der gewendeten Kinder soll umgehen, daß man das Kind beym Leben zu erhalten, nicht verabsäume, soll aus folgenden Anmerkungen der Genüge nach erhellen.

Zusatz.

Nicht die gänzliche Zusammendrückung der Nabelschnur kann dem Kinde schaden, denn sonst müßte bey dem gewöhnlichen Verbinden und Zerschneiden derselben allezeit Lebensgefahr vor das Kind entstehen. Dieses pfelet aber nicht zu geschehen, sondern man kommt vielmehr durch ein baldiges Zubinden und Abschneiden derselben einem zu befürchtenden Drucke vor, wenn die Nabelschnur sollte in die Enge kommen. Sondern
es

es ist alsdenn ein ungleicher Druck der Nabeladern allein Ursache an dem Tode des Kindes. Denn wenn die Nabelschnur in die Enge kömmt, wird die Nabelblutader, welche viel dünner und zarter ist, viel eher zusammen gedruckt, als die härtern Nabelpulsadern, daß also weniger Geblüte in das Kind kömmt und mehr aus derselben herausfließt, woraus leicht ein Mangel des Geblüts in dem Kinde entstehen kann. Wenn dieser Druck nun nicht lange währet, so hat es nicht viel zu bedeuten. Hält er aber länger an, so kann das Kind aus Mangel des Geblüts nicht mehr leben, weil nach der Absonderung des Mutterkuchens kein Geblüte mehr aus der Mutter in das Kind geführt wird.

Die eilfte Anmerkung.

Die Erlösung eines Kindes, welches zwiefach oder gefalten kam, und wegen seines gekrümmten Knies nicht geböhren werden konnte.

Im Jahr 1719. den 15 Januarii, ward ich zu einer Frauen, die mit ihrem zweyten Kinde darnieder kommen sollte, in der Holländergassen, dichte an dem Heumarkte, abgehölet. Das Kind, so ein Knäblein war, kam
zwiefach